

Ayhan SELÇUK

(Konya, Türkei)

Der Gast kommt mit zehn Broten, ißt eines und läßt neun zurück. Kulturelle Unterschiede bei alltäglichen Sprechhandlungen und Verhaltensformen in Österreich und in der Türkei¹

1. Zur Einleitung

Während eines Aufenthaltes in Österreich besuchten ein türkischer Freund und ich einen mit uns gut bekannten Österreicher. Wir unterhielten uns über verschiedene Themen und dabei sogar über unterschiedliche Verhaltensweisen in der Türkei und in Österreich. Zwischendurch wollte ich eine Zigarette rauchen und fragte den Gastgeber aus Höflichkeit, ob ich rauchen darf. Er antwortete: "Nein, es tut mir leid, aber wenn Sie unbedingt rauchen wollen, können Sie auf den Balkon gehen." Zuerst glaubte ich, daß er einen Witz macht. Denn für mich und für viele Menschen aus der Türkei ist es unvorstellbar, daß der Gastgeber dem Gast das Rauchen nicht gestattet und ihn noch dazu auf den Balkon verweist. Mein Freund und ich sahen uns daher erstaunt an. Da er den Gastgeber aber gut kannte und wußte, daß das ernst gemeint war, sagte er zu mir: "Wir müssen leider auf dem Balkon rauchen." Dazu muß man aber wissen, daß es Winter und sehr kalt war. Trotz der bitteren Kälte haben wir dann auf dem Balkon geraucht. Diese Erfahrung war für mich wirklich ein Kulturschock und ein wesentlicher Grund, warum ich auf die Idee gekommen bin, darüber eine Untersuchung zu machen.

2. Kulturkontrastive Aspekte des Alltagshandelns und ihre Relevanz im Fremdsprachenunterricht und in der transkulturellen Verständigung

Seit der kommunikativen und pragmatischen Wende in der Linguistik Ende der sechziger Jahre hat eine immer größer werdende Anzahl von Untersuchungen gezeigt,

¹ Die folgende Studie ist ein Ausschnitt aus meiner Dissertation "Die soziokulturelle Dimension im Deutschen und Türkischen und interkulturelle Kommunikation. Eine kulturkontrastive Analyse alltäglicher Verhaltensweisen der österreichischen und türkischen Gesellschaft", die an der Universität Ankara (Türkei) angenommen wurde.

daß für das Gelingen des Kommunikationsaktes nicht allein die sprachliche Kompetenz ausschlaggebend ist, sondern im gleichen Maße auch soziolinguistisches und pragmatisches Wissen und die entsprechende Fertigkeit zu ihrer Umsetzung in verschiedenen Kommunikationssituationen. Jede Gesellschaft bildet mit der Zeit entsprechend der ihr innewohnenden sozialen Struktur sprachliche und kommunikative Verfahren sowie Vorstellungen über angemessenes und "richtiges" Verhalten aus. Oft ist den Mitgliedern der einzelnen Gesellschaften gar nicht bewußt, daß ihr Verhalten nur für ihr Land oder ihre Gruppe spezifisch ist. Erst durch den Kontakt mit anderen Gruppen und Gesellschaften wird das Spezifische der jeweiligen Kultur und des jeweiligen Verhaltens offenkundig.

So berichtet Oksaar (1985:15; 1988:39ff.) z.B., daß es in Japan üblich sei, im direkten Gespräch den Blick auf Halshöhe zu halten, und es in Puerto Rico für unhöflich angesehen wird, Respektspersonen beim Gespräch in die Augen zu blicken. Die Autorin fragt zu Recht, was ein deutscher Richter wohl denken würde, wenn ihn ein fremder (japanischer, puertoricanischer) Angeklagter während des Prozesses nicht ins Gesicht blickt. Schließlich bedeutet dies in Europa üblicherweise, daß man etwas zu verheimlichen hat. Aber auch in der Türkei ist dieses Verhalten - des Nicht-direkt-in-die-Augen-Blickens - zu beobachten und bedeutet je nach Situation oder je nach dem Status des Gesprächspartners verschiedenes, aber nicht in jedem Fall, daß der Betreffende etwas zu verheimlichen hat, sondern es kann auch ein Zeichen natürlicher Scham sein. Derartige Verhaltensunterschiede wirken unmittelbar auf die Verständigung ein, da wir die Verhaltensweisen der anderen meistens durch das Fenster unserer eigenen Kultur sehen und diese nach den eigenen Wertmaßstäben interpretieren. Dabei kann es zu tiefen Mißverständnissen und Beziehungsstörungen kommen.

Von besonderer Bedeutung ist dies im Fremdsprachenunterricht und bei intensiven Kontakten zwischen Angehörigen verschiedener Sprachen und Kulturen, wie das heute immer öfter im Zuge der Globalisierung der Fall ist. Ein Fremdsprachenlerner oder ein nicht-muttersprachlicher Sprecher wird wegen eines falschen Artikels oder irgendeines grammatischen Fehlers kaum als unhöflicher Mensch oder gar als sozialer Problemfall betrachtet, sondern als Ausländer und damit als jemand, von dem man sprachliche Korrektheit nicht unbedingt verlangen kann. Wenn sich dieselbe Person aber Verstöße gegen soziokulturelle Normen, wie z.B. gegen Höflichkeitsnormen zuschulden kommen läßt, kann er/sie als unhöflich, überheblich oder respektlos eingestuft und damit als Gesprächspartner bzw. als Mensch insgesamt abgelehnt werden, was letztlich zu einem Abbruch der Kommunikation führt. Daran ist zu erkennen, daß Verstöße gegen Kulturverhaltensnormen viel gravierender und grundlegender sind als Verstöße gegen Sprachnormen.

Fremdsprachenlerner sollten daher im Fremdsprachenunterricht nicht nur linguistische Fertigkeiten erwerben, sondern auch die richtige Verwendungskompetenz mit allen kulturellen und situationsspezifischen Komponenten. Darüber hinaus ist ein derartiges Wissen ein wichtiges Element bei der transkulturellen Verständigung und beim Erwerb von mehr Sensibilität im Umgang mit Menschen anderer Herkunft.

Meine Untersuchung ist daher als ein Beitrag zur besseren Verständigung zwischen Österreichern bzw. Menschen aus dem deutschsprachigen Raum und Türken zu verstehen. Angesichts der vielen Verständigungsprobleme, die es zwischen türkischen Zuwanderern und der ansässigen Bevölkerung in Österreich und Deutschland gibt, scheint mir der Abbau des gegenseitigen Unverständnisses mehr denn je notwendig.

3. Die Untersuchung - Aufbau und Durchführung

Um bestehende sprachliche und außersprachliche Verhaltensunterschiede zwischen der türkischen und österreichischen Gesellschaft feststellen zu können, habe ich in Österreich (Graz) und auch in der Türkei (Konya) eine Umfrage durchgeführt, die sich auf wichtige und üblicherweise kulturell stark geladene Handlungen wie Gastfreundschaft, Komplimente, Ehe und Familie sowie auf die Eltern-Kinder-Beziehung bezog.

Die Untersuchung erfolgte mittels eines Fragebogens, dessen Erstellung meinerseits umfangreiche Beobachtungen der Sprachverhaltensweisen deutschsprachiger Sprecher in Deutschland und Österreich sowie intensive Diskussionen mit Fachleuten vorgegangen waren, die Lebensbereiche zu identifizieren versuchte, wo interkulturelle Mißverständnisse zwischen den beiden Kulturen potentiell auftreten können.² Der Fragebogen umfaßte schließlich 31 (geschlossene) Fragen. Vierzehn Fragen hatten drei bzw. vier vorgegebene Auswahlmöglichkeiten, während bei 17 Antworten lediglich „ja“ oder „nein“ anzukreuzen war. Darüber hinaus war noch Platz für persönliche Anmerkungen. Das ergab insgesamt 79 Einzelangaben, die in die Antworten der männlichen und weiblichen sowie der türkischen und österreichischen Gewährspersonen zerfielen, was zwei Hauptgruppen und zwei Untergruppen ergab. Nach mehreren Erprobungsläufen wurden jeweils 100 türkische und 100 österreichische Personen interviewt. Dabei wurde auf eine breite soziale und berufliche Streuung geachtet und auch darauf, daß jeweils die Hälfte der Personen pro Hauptgruppe männlichen bzw. weiblichen Ge-

² An dieser Stelle möchte ich meinen beiden Betreuern, Hr. Prof. Rudolf Muhr und Hr. Prof. Karl Sornig, herzlich für die Unterstützung und die Beratung danken.

schlechts waren. Die Fragen des Fragebogens bezogen sich auf folgende Bereiche und hatten den folgenden Inhalt³:

1. Besuchsverhalten gegenüber Eltern/Geschwistern, Verwandten/Freunden und Bekannten

- Verhaltensregeln gegenüber Eltern/Geschwistern, Verwandten/Freunden und Bekannten. Besucht man sich gegenseitig ohne besonderen Anlaß.
- Terminvereinbarung beim Besuch von Fremden, aber auch beim Besuch von Eltern/Geschwistern/ Verwandten/ Freunden und Bekannten?
- Wie reagiert jmd., der sehr beschäftigt ist und plötzlich unerwartet von jmd. besucht wird?
- Wie reagiert man, wenn man für sich gekocht hat und gerade beim Essen ist, und jemand zu Besuch kommt. Wird die Person zum Essen eingeladen?

2. Formen der Gastfreundschaft und Verhalten gegenüber Gästen

- Wird ein Besucher, der mehrere Tage bleibt, nach der Dauer seines Besuches gefragt?
- Wird für einen Gast, der lange Zeit bleibt, etwas Besonderes (mehrere Hauptgerichte) vorbereitet?
- Man ist Nichtraucher: Wird dem Gast in der Wohnung das Rauchen gestattet?
- Hat man als Nichtraucher in der Wohnung für die Gäste immer Zigaretten bereit?
- Ist es üblich, Freunden bzw. Bekannten Zigaretten anzubieten, auch wenn diese selbst Zigaretten bei sich haben?
- Trinken Sie alkoholische Getränke?
- Steht in der Wohnung für die Gäste immer Alkohol bereit? (Wein, Bier usw.)
- Stehen in der Wohnung für die Gäste immer alkoholische Getränke bereit, obwohl man solche nicht trinkt?

3. Jemanden einladen

- Man hat Freunde, Bekannte, Verwandte, die nicht in der Stadt wohnen, zufällig in der Stadt getroffen. Werden diese Personen spontan zu sich nachhause eingeladen, um mit ihnen etwas zu essen oder zu trinken?

³ Die Fragen des Fragebogens wurden hier aus Platzgründen auf eine Inhaltsangabe reduziert.

- Werden Personen zu sich nachhause eingeladen, die man gerade erst kennengelernt hat, um etwas miteinander zu essen und zu trinken?
- Würden Sie jemanden zur Übernachtung zu sich einladen, der nicht in Ihrer Stadt wohnhaft ist, aber dort ein paar Tage verbringen möchte?

4. Eingeladen werden

- Wird die Sprechhandlung „Ich möchte Sie gern einmal zu uns einladen. Wann haben Sie Zeit?“ als Einladung zum Essen verstanden?
- Bedeutet die Sprechhandlung "Komm, wir gehen etwas essen", daß man zum Essen eingeladen ist und nicht zahlen muß?
- Man ist eingeladen: Darf man zu spät kommen?
- Sind *Blumen* bei Besuchen ein *angemessenes* Geschenk?

5. Soziale Beziehungen und Verhalten in der Familie

- Nennt man beim Vorstellen einer Person eher zuerst die persönliche/verwandtschaftliche Beziehung (z.B. mein(e) Neffe, Cousin(e), Kollege, Kollegin, Freund(in) usw.) und nicht unbedingt den Namen der Person?
- Feiern Sie Ihren Geburtstag bzw. Namenstag?
- Darf Ihr Sohn/Ihre Tochter, der/die volljährig ist, ausgehen, wie es ihm/ihr gefällt?
- Würden Sie Ihrem Sohn/Ihrer Tochter kameradschaftlichen Umgang mit Mädchen/mit Burschen erlauben?
- Würden Sie sich ins Leben Ihrer Kinder einmischen, wenn diese ihr 18. Lebensjahr erreicht haben?
- Wer entscheidet bei der Auswahl des (Ihres) Ehepartners?
- Würden Sie Ihren Sohn/Ihre Tochter den zukünftigen Ehepartner selbst aussuchen lassen?
- Ist die Jungfräulichkeit bei der Eheschließung wichtig?
- Ordnet die Frau in der Ehe ihre Interessen den Interessen ihres Mannes unter?
- Ist es normal, wenn ein Freund/eine Freundin Komplimente über Ihre Frau/Freundin bzw. Ihren Mann/Freund macht? (z.B. "Sie haben eine wunderschöne Frau/ Freundin", "Sie haben einen charmanten Mann/Freund").

3. Die Untersuchungsergebnisse (in Auswahl)

3.1 Das Verhalten bei Besuchen - Soziokulturelle und interaktionsbezogene Aspekte des Handlungsverbs "besuchen"

In allen Kulturen sind Besuche für die Pflege von Beziehungen wichtig. Jemanden zu besuchen ist aber auch eine Art Eindringen in den persönlichen Bereich des/der anderen, sodaß u.U. Vorkehrungen zu treffen sind. Dazu gehört, daß man z.B. einen Besuchstermin vereinbart oder ein Gastgeschenk mitbringt, wenn der Besuch zum erstenmal oder aus einem besonderen Anlaß stattfindet. Ein Problem ist auch, wenn jemand unerwartet kommt und man sehr beschäftigt ist usw.

3.1.1 Werden spontane, unangemeldete Besuche gemacht und bei wem?

Wenn spontane Besuche gemacht werden, ist das ein Zeichen für enge, informelle Beziehungen, gleichzeitig aber auch für bestimmte Arbeitsbedingungen, die dies möglich machen. Durch die Änderung der Arbeitsverhältnisse ändert sich auch das Besuchsverhalten maßgeblich. Untersucht man dieses im Österreich der vorindustriellen Zeit oder in der Anfangsphase der Industrialisierung, kann man feststellen, daß damals gegenseitige Besuche öfter stattfanden und weniger formalisierte Besuchsformen vorherrschten. Die Entwicklung der Industrie ermöglichte den arbeitenden Menschen zwar eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit, entzog ihnen jedoch die notwendige Zeit, um intensiv sozialen Aktivitäten oder dem Bedürfnis nach sozialem Austausch nachgehen zu können. Die Industrialisierung und die Landflucht, die in den letzten Jahren zunimmt, haben auch in der Türkei erhebliche Veränderungen bei den Arbeits- und Lebensbedingungen bewirkt und die zwischenmenschlichen Beziehungen und familiären Bindungen gelockert. Trotz allem darf man ohne weiteres sagen, daß viele Traditionen und Gebräuche erhalten geblieben sind. Eine dieser Traditionen ist das Abstatten von Besuchen, die ohne besonderen Anlaß und unangemeldet gemacht werden und den Zweck haben, sich mit Verwandten, Nachbarn, Freunden zu unterhalten und sich gegenseitig auszutauschen. Wie stark die diesbezüglichen Unterschiede im Besuchsverhalten zwischen Österreich und der Türkei sind, sollte Frage 1 ergründen. Die dahinterstehende Hypothese war, daß es trotz der gesellschaftlichen Veränderungen in der Türkei im Vergleich zu Österreich nach wie vor deutlich öfter üblich ist, spontane Besuche zu machen.

Frage 1: Machen Sie spontane Besuche bei Eltern/Geschwistern/ Verwandten/Freunden und Bekannten ohne besonderen Anlaß? (z.B. nur, um sich zu unterhalten)

Die Daten (Tab. 1) bestätigen die Hypothese in hohem Ausmaß. Nimmt man die

Antwortkategorien 3) (*oft*) und 4) (*immer*) zusammen, ergibt sich, daß 57% der befragten Österreicher, aber 85% der türkischen Gewährspersonen *bei den Eltern* spontane Besuche ohne besonderen Anlaß machen. Demgegenüber machen 15% der Österreicher, aber nur 1% der Türken *bei den Eltern nie* einen spontanen Besuch. Noch stärker ist der Unterschied beim Besuch der *Geschwister*, dem in der Türkei derselbe Stellenwert eingeräumt wird (77%), während die Geschwister in Österreich nur für knapp 40% der Befragten Anlaß für spontane Besuche sind, die *oft* oder *immer* stattfinden können. Das Bild wird noch ergänzt durch die Daten über spontane Besuche bei *Verwandten*, die in Österreich nur von etwa 20% *oft* oder *immer spontan* besucht werden, während dies bei fast 40% der türkischen Gewährspersonen der Fall ist.

Tab. 1	Machen Sie spontane Besuche bei Eltern/Geschwistern/ Verwandten/Freunden und Bekannten ohne besonderen Anlaß? ⁴									
	1. nie		2. Ja, manchmal		3. Ja, oft		4. Ja, immer		Gesamt 3-4	
	Ö	T	Ö	T	Ö	T	Ö	T	Ö	T
bei Eltern	15%	1%	26%	14%	21%	12%	31%	73%	57%	85%
bei Geschwistern	16	2	38	24	20	28	19	49	39	77
bei Verwandten	25	8	56	55	16	16	2	21	18	37
bei Freunden	9	11	34	57	44	16	13	16	57	32
bei Bekannten	24	30	56	55	16	4	4	11	20	15
Gesamt ⁵	89	52	210	205	117	76	69	170	191	246

Die Daten lassen den Schluß zu, daß die Familie und die familiären Bindungen in der Türkei wesentlich wichtiger sind als in Österreich und die Eltern, Geschwister und Verwandten das soziale Zentrum des einzelnen darstellen. Diese Funktion haben in Österreich offensichtlich die *Freunde*: Die diesbezüglichen Daten zeigen, daß 57% der Österreicher, aber nur 32% der Türken, ihre Freunde oft oder immer spontan besuchen. Unterstützt wird diese Annahme noch durch die Zahl der "Ja, manchmal-Antworten", die von fast doppelt so vielen der türkischen Gewährspersonen gewählt wurden. Erwartungsgemäß gibt es beim Besuch von Bekannten wenig Unterschiede. Interessant sind auch die Spaltensummen: 22,2% der Österreicher, aber nur 13% der Türken machen *nie* spontane Besuche. Deutlich auch der Unterschied in der Kategorie 4 (*immer*): 17,2% der Österreicher, aber 42,5% der Türken besuchen Eltern, Geschwister, Freunde

⁴ Die Zahlen in den einzelnen Zeilen der Tabellen sind gleichzeitig Prozentangaben, da die Anzahl der befragten Personen pro Gruppe 100 betrug. Die maximale Summe pro Spalte könnte theoretisch 500 betragen, wenn alle Gewährspersonen pro Kategorie jeweils nur eine Antwort ankreuzen würden.

⁵ Die Spaltensummen wurden gebildet, um die Unterschiede in den Einstellungen besser deutlich machen zu können.

oder Bekannte *immer* spontan. Dies zeigt, daß in Österreich deutlich weniger spontane Besuche gemacht werden als in der Türkei.

3.1.2 Formale Aspekte des Besuchens - Terminvereinbarungen

In der Türkei (besonders in ländlichen Gebieten) ist es nicht notwendig, daß man sich telefonisch meldet und seinen Besuch ankündigt bzw. nachfragt, ob der andere Zeit hat, um dann einen Termin zu vereinbaren. Die Frage 2 war daher als Ergänzung zu Frage 1 gedacht und bezog sich darauf, ob man bei Besuchen einen Termin vereinbart, da davon auszugehen ist, daß dies in Österreich viel öfter der Fall sein wird. Dies zu wissen ist wichtig, da dort das plötzliche Erscheinen vor der Haustür u. U. als lästige Störung empfunden wird und zu Mißmut führen kann.

Frage 2: Vereinbaren Sie einen Termin auch beim Besuch von Eltern/ Geschwistern/ Verwandten/ Freunden und Bekannten?

Die Ergebnisse (Tab. 2) bestätigen die Annahme in allen Punkten. So vereinbaren 81% der Türken, aber nur 31% der Österreicher *nie* einen Termin, wenn sie ihre Eltern besuchen. Komplementär dazu vereinbaren 42% der Österreicher *immer* oder *oft* einen Termin, wenn sie ihre Eltern besuchen, aber nur 3% der Türken. Identisch dazu verhalten sich die Daten mit 41%:2% beim Besuch von Geschwistern und ähnlich beim Besuch von Verwandten mit 49%:17%. Bei den engen und weiteren Verwandten ist in der Türkei die Tür für andere Verwandte also prinzipiell immer weit offen, in Österreich nur für ein Drittel bzw. ein Viertel der Befragten. Ähnlich gelagert sind jedoch die Verhältnisse beim Besuch von Freunden. Zwar vereinbaren doppelt so viele Türken beim Besuch von Freunden *keinen* Termin, doch bleibt die absolute Zahl auf einem relativ niedrigen Niveau von 17%:7%.

Tab. 2	Vereinbaren Sie einen Termin, wenn Sie jemanden besuchen wollen ?									
	1. Nein, nie		2. Ja, manchmal		3. Ja, oft		4. Ja, immer		Gesamt 3-4	
	Ö	T	Ö	T	Ö	T	Ö	T	Ö	T
bei Eltern	31	81	24	16	23	2	19	1	42	3
bei Geschwistern	24	64	28	34	18	2	23	-	41	2
bei Verwandten	14	30	36	53	22	10	27	7	49	17
bei Freunden	7	17	44	46	33	19	16	18	49	37
bei Bekannten	5	11	36	41	29	11	29	37	58	48
Gesamt	81	203	168	190	125	44	114	49	239	107

Sehr deutlich werden die Unterschiede wiederum, wenn man die Angaben über alle Kategorien von Beziehungen (Eltern - Bekannte) zusammennimmt und die Spaltensummen bildet. Von theoretisch 500 möglichen positiven Nennungen in jeder vertikalen Spalte ergibt sich, daß nur 16,2% (81) der befragten Österreicher, aber 40,6% (203) der Türken über alle Beziehungs-Kategorien *nie* einen Besuchs-Termin vereinbaren. Insgesamt 47,8% (239) der Österreicher vereinbaren hingegen *immer* oder *oft* einen *Besuchstermin*, während dies nur 21,4% der Türken tun. Die Antworten aus der Kategorie "*manchmalige* Terminvereinbarung" halten sich hingegen mit 33,6%:38% die Waage.

Ich denke, daß diese Ergebnisse eine deutliche Sprache sprechen und es für Nicht-Österreicher wichtig ist, zu wissen, daß österreichische Freunde und Bekannte, die sie besuchen möchten, vorher besser angerufen werden sollten. In der Türkei ist das in der Regel nicht notwendig. Die Gefahr, daß jemand ungehalten reagiert, wenn man ihn/sie ohne Voranmeldung besucht, ist in meinem Heimatland daher auch entsprechend gering. Wie stark das Risiko ist, jemanden mit einem spontanen Besuch unangenehm zu überraschen, sollte die Frage 3 herausfinden.

3.1.3 Was sind angemessene Reaktionen auf unerwartete Besuche?

Was passiert aber, wenn jemand unerwartet kommt? Sofern der Besuchte Zeit hat und nicht irgendwelche besonderen Gründe dagegen sprechen, stellt ein unerwarteter Besucher vermutlich kein Problem dar. Anders ist es, wenn jemand viel zu tun hat und seine Arbeit unterbrechen müßte, um sich um den Gast zu kümmern. Hier tut sich enormes Konfliktpotential und ein weites Feld gegenseitiger Mißverständnisse auf. Es war daher wichtig zu wissen, wie man in der Türkei und in Österreich auf diese Situation regieren würde, was angesichts des informellen Besuchsverhaltens in der Türkei angebracht schien.

Frage 3: Sie sind gerade sehr beschäftigt. Es klingelt, und ein unerwarteter Besuch steht vor der Haustür. Wie würden Sie darauf reagieren?

Drei mögliche Reaktionen wurden vorgegeben:

- a) Sie begrüßen den Gast und bitten ihn aber, ein anderes Mal zu kommen. Ein exakter Termin wird ausgemacht.
- b) Sie begrüßen den Gast und laden ihn zwar ein, aber Sie widmen sich weiter Ihrer Tätigkeit.
- c) Sie heißen den Gast herzlich willkommen. Sie verschieben Ihre Arbeit und widmen sich dem Gast ohne zeitliche Begrenzung.

Auf der Seite der türkischen Befragungsteilnehmer zeigt sich eine einheitliche Reaktion (Tab. 3): Gleichgültig, ob ein Verwandter, ein Freund oder ein Bekannter kommt, fast niemand würde den Besucher bitten, ein anderes Mal zu kommen. Das gilt besonders bei Verwandten und Freunden, prinzipiell aber auch bei Bekannten, wo nur 4, 6 bzw. 12 von 100 Befragten den Besucher wegschicken würden, wenn er unerwartet kommt.

		Wie reagieren Sie, wenn unerwartet Besuch kommt? Es kommt ...					
Tab. 3		ein Verwandter		ein Freund		ein Bekannter	
Ihre Reaktion:		Ö	T	Ö	T	Ö	T
1. Sie bitten ihn, ein andermal zu kommen		27	4	26	6	49	12
2. Laden ihn ein, arbeiten aber weiter		35	24	27	20	26	10
3. Sie verschieben Ihre Arbeit		38	72	47	74	25	78

Ganz anders verhalten sich die Österreicher: Mehr als ein gutes Viertel bittet Verwandte (27%) oder Freunde (26%) und sogar die Hälfte (49%) einen Bekannten, ein anderes Mal zu kommen. Das ist für türkische Verhältnisse völlig undenkbar. Die "normale" türkische Reaktion ist in einem solchen Fall, daß man die Arbeit verschiebt und sich dem Besucher widmet. Dieser Meinung sind im Falle des Besuchs eines Verwandten 72%, im Falle eines Freundes 74% und im Falle eines Bekannten sogar 78%. Interessant ist, daß in Österreich die Freunde wesentlich mehr Aufmerksamkeit bekommen als die Verwandten. Dies läßt sich aus dem Umstand schließen, daß 38% ihre Arbeit dann unterbrechen würden, wenn ein Verwandter, aber 47% wenn ein Freund unerwartet zu Besuch kommt. In diese Richtung deutet auch, daß 35% der befragten Österreicher ihre Arbeit fortsetzen würden, wenn ein Verwandter, aber nur 27%, wenn ein Freund unerwartet zu Besuch kommt.

Ohne Zweifel gibt es hier einen tiefen kulturellen Unterschied - der dann kritisch wird, wenn Türken unerwartet zu Besuch kämen und dann gebeten würden, ein anderes Mal zu kommen. Hinter den türkischen Vorannahmen zur Handhabung derartiger Situationen steht die informelle Kultur ländlichen Lebens, die sich gesamtgesellschaftlich nach wie vor weitgehend erhalten hat und die Gastfreundschaft als einen hohen Wert betrachtet.

Der Gast hat in der türkischen Gesellschaft eine besondere Stellung - er wird als der "*Segen des Hauses*" (evin bereketi) betrachtet. Ist der Besucher eine fremde Person, wird er sogar als der "*Gast Gottes*" (Tanri misafiri) empfangen und entsprechend bewirtet. Es gibt im Türkischen dazu verschiedene Sprichwörter bzw. Redewendungen,

die sich darauf beziehen. Eine davon, die besonders in ländlichen Gebieten verwendet wird, lautet: "*Der Gast kommt mit zehn Broten, er ißt eins davon, läßt die neun (Brote) hinter sich*".

In vielen Dörfern Anatoliens gibt es selbst heute noch ein Zimmer für fremde Gäste, das "*Dorfzimmer*" (Köy Odasi) genannt wird, wo sie von den Menschen im Dorf bewirtet werden bzw. kostenlos essen und übernachten können⁶. Diese "*Dorfzimmertradition*" oder die Karawansereien⁷, die die Türken seit jeher an den Straßen entlang errichtet hatten, damit die in- und ausländischen Reisenden kostenlos essen und übernachten konnten, gehen auf die Tradition von Ahilik⁸ zurück. Es läßt sich allerdings beobachten, daß die Zahl der sogenannten Dorfzimmer mit der Zeit abnimmt und diese Tradition langsam verloren geht. In der dörflichen Gemeinschaft kennen die Menschen einander und wissen, wer zum Dorf gehört. Es fällt daher sofort auf, wenn ein Fremder eintrifft. Geht er z.B. in das Dorfgasthaus, wird ihm in der Regel von den dort Anwesenden "willkommen" gesagt. Entweder wird er von einem der dortigen als Gast aufgenommen, oder er wird ins "Dorfzimmer" gebracht und von den Häusern in der Nähe des Dorfzimmers mit Speisen versorgt, was vor allem dann der Fall ist, wenn er im Dorf übernachten will und es keinen Gasthof gibt, wo man essen und übernachten kann. Das gilt prinzipiell auch, wenn er ein Ausländer bzw. ein Tourist ist, da der Fremde, wie schon erwähnt, als Gast Gottes zu betrachten ist.

3.1.4 Wie verhält man sich, wenn man unerwarteterweise Verwandte, Freunde oder Bekannte trifft, die außerhalb wohnen? Ladet man sie zu sich nachhause zum Essen oder Trinken ein?

Wenn ein Türke einen Freund oder Bekannten, *der außerhalb wohnt*, irgendwo trifft, so lädt er ihn - abgesehen von Ausnahmen - zum Tee oder Kaffee⁹ oder zum Essen ein - Verwandte werden in diesem Fall sowieso eingeladen. Sofern die Begegnung in der unmittelbaren Nähe der Wohnung stattfindet, wird die betreffende Person normalerweise nach Hause mitgenommen. Da die Begriffe *Arbeit*, *Zeit* und *Gastfreundschaft* in der Türkei und in Österreich (wie auch in anderen westlichen Ländern) einen unterschiedlichen Bedeutungsumfang haben, ist zu vermuten, daß sich die Österreicher in derselben Situation anders verhalten werden als die Türken. Dies versuchte Frage 4 zu erkunden:

⁶ Vgl. Çadatay, 1981:140, 161f; Çinar, 1991: 57ff)

⁷ Vgl. Tavernier (1980:67)

⁸ Name einer anatolischen, mittelalterlichen Gemeinschaft, die sich speziell aus Handwerkern, Gewerbetreibenden und Bauern zusammensetzte und kollektive wirtschaftliche und kulturelle Ziele verfolgte." (Steuerwald 1972, S. 17; vgl. dazu auch Çadatay 1981; Çinar 1991, S. 57-71)

⁹ Vgl. Heine (1994:91)

Frage 4: Ist es üblich, daß Sie Verwandte, Freunde oder Bekannte, die *Sie zufällig getroffen haben und nicht in Ihrer Stadt wohnhaft sind*, spontan zu sich einladen, um miteinander etwas zu trinken bzw. zu essen?

Vergleicht man die Tabellen 4.1 und 4.2, sieht man, daß die Türken hinsichtlich der Einladung zum Trinken oder Essen kaum einen Unterschied machen: Beides ist gleich häufig der Fall, während die Österreicher dazu tendieren, jemanden in dieser Situation einzuladen, um miteinander etwas zu trinken, nicht aber, um etwas zu essen.

In der Türkei wäre es für ca. 80% der Befragten "normal", daß im vorgegebenen Fall ein Verwandter oder Freund *immer* zu sich nachhause eingeladen wird und man miteinander etwas trinkt oder ißt. Die zweithäufigste Reaktion wäre, daß man *manchmal* jemanden zu sich nachhause einlädt.

		Sie treffen zufällig Verwandte, Freunde oder Bekannte, die außerhalb wohnen. Ist es üblich, Sie zu sich einzuladen, um miteinander etwas zu <i>trinken</i> ?									
Tab. 4.1	1. nie		2. Ja, manchmal		3. Ja, oft		4. Ja, immer		Gesamt 3-4		
Sie treffen	Ö	T	Ö	T	Ö	T	Ö	T	Ö	T	
Verwandte	20	2	42	16	20	6	18	76	38	82	
Freunde	14	2	44	20	27	17	15	61	42	78	
Bekannte	21	7	59	37	14	11	6	45	20	56	
Gesamt	55	11	145	73	61	34	39	182	100	216	

Demgegenüber würden die Österreicher generell nur *manchmal* jemanden zu sich nachhause einladen, wobei zwischen der Reaktion auf das Zusammentreffen mit Verwandten oder Bekannten kaum ein Unterschied besteht - die Verwandten werden kaum öfter eingeladen als die Bekannten! Eine Ausnahme bilden aber auch hier wieder die Freunde, die bei knapp 50% der Befragten eine Chance auf eine spontane Einladung hätten.

		Sie treffen zufällig Verwandte, Freunde oder Bekannte, die außerhalb wohnen. Ist es üblich, Sie zu sich einzuladen, um miteinander etwas zu <i>essen</i> ?									
Tab. 4.2	1. nie		2. Ja, manchmal		3. Ja, oft		4. Ja, immer		Gesamt 3-4		
Sie treffen	Ö	T	Ö	T	Ö	T	Ö	T	Ö	T	
Verwandte	39	1	38	16	10	8	11	75	21	83	
Freunde	29	1	48	26	17	14	5	59	22	73	
Bekannte	50	7	43	41	5	10	2	42	7	52	
Gesamt	118	9	129	83	32	32	18	176	50	208	

Das zeigt den durchgehenden Trend, daß die Freunde in Österreich offensichtlich mehr zählen als die Verwandten - ganz im Gegensatz zur Türkei. Unterstützt wird das auch durch die Zahlen zur Antwort *nie*, die die zweithäufigste Reaktion der Österreicher ist. *Einen Freund* würden zirka 30% in einer solchen Situation *nie* einladen, *einen Verwandten* hingegen aber fast 40%.

Betrachtet man die Rangreihenfolge der Reaktionen, sieht man, daß diese geradezu komplementär sind: Die am *wenigsten häufige Reaktion der Türken* ist, in dieser Situation *nie* jemanden einzuladen; bei *den Österreichern* ist es hingegen die Reaktion *immer*. Diese Reaktion wäre aber für die Türken "normal", sie nimmt daher auch den ersten Rang ein. Bei den Österreichern ist die häufigste Reaktion *manchmal* jemanden einzuladen. Das könnte für Türken Grund zur Verwirrung und Unsicherheit sein, da die Motive für eine Einladung oder Ablehnung nicht klar werden.

Reihenfolge der Reaktionen nach ihrer Häufigkeit geordnet		1.	2.	3.	4.
miteinander etw. trinken	Türken	immer	manchmal	oft	<i>nie</i>
	Österreicher	manchmal	oft	<i>nie</i>	immer
miteinander etw. essen	Türken	immer	manchmal	oft	<i>nie</i>
	Österreicher	manchmal	<i>nie</i>	oft	immer

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß es in dieser Situation krasse Unterschiede im Verhalten und in den kulturell gültigen Vorannahmen gibt und Mißverständnisse in hohem Ausmaß erwartet werden können.

3.2. Das Verhalten gegenüber Gästen

3.2.1 Die Frage nach der Dauer des Besuches

Ein weiterer Unterschied, der zu einem Interaktionskonflikt führen kann, ist die Tatsache, daß es in Österreich für normal gehalten wird, den Gast nach der Dauer seines Besuches zu fragen, während dies in der Türkei als grobe Unhöflichkeit gilt. Dieser wichtige Verhaltensunterschied wurde mit der Frage 5 untersucht:

Frage 5: Ist es für Sie normal, daß der Besucher, der mehrere Tage bei Ihnen bleibt, nach der Dauer seines Besuches gefragt wird?

Auch hier zeigt sich (Tab. 5), daß die Einstellungen in den beiden Gesellschaften komplementär verteilt sind: In Österreich ist es *normal*, einen Gast nach der Dauer seines Aufenthaltes *zu fragen*, in der Türkei ist es *normal, nicht danach zu fragen*. Dabei macht es in beiden Ländern wenig Unterschied, ob der Gast ein Verwandter, Freund

oder Bekannter ist. In Österreich ist eine solche Frage ganz selbstverständlich - sie wird in der Regel vor dem Beginn des Besuches gestellt und dient lediglich der Klärung der Absichten des Gastes und der Möglichkeiten des Gastgebers, ohne daß damit eine dahinterstehende Ablehnung seitens des Gastgebers vermutet wird.

Ist es für Sie normal, daß der Besucher, der mehrere Tage bei Ihnen bleibt, nach der Dauer seines Besuches gefragt wird? ¹⁰				
Tab. 5	1. Ja		2. Nein	
Es sind	Ö	T	Ö	T
Verwandte	77	21	18	79
Freunde	74	22	22	78
Bekannte	81	19	14	81
Durchschnittlich	77	21	18	79

In der Türkei wird die Frage nach der Dauer des Besuchs hingegen allgemein als Hinweis aufgefaßt, daß man als Gast nicht (mehr) erwünscht ist. Man würde danach trachten, das Haus bald zu verlassen oder - falls diese Frage im Verlauf einer Kontaktaufnahme vor dem Besuch gestellt würde - dazu tendieren, ganz auf den Besuch zu verzichten. Das mag für Europäer unverständlich sein, hat aber mit der weiter oben dargestellten besonderen Position des Gastes in der türkischen Gesellschaft zu tun.

2.2 Werden für den Gast besondere und mehrere Speisen zubereitet?

In der Türkei sind Einladungen fast immer mit dem Essen verbunden; Einladungen zum Trinken, wie man sie in Österreich kennt und praktiziert, sind unüblich; d.h., wenn eine Einladung zum Trinken ausgesprochen wird, ist sie meistens auch mit einem Essen verbunden. Da der Gast in der türkischen Gesellschaft, wie schon erwähnt, eine besondere Stellung hat, werden für ihn auch besondere und möglichst verschiedene Speisen vorbereitet.¹¹ Im Gegensatz dazu ist es in Österreich zwar üblich, für Gäste gut zu kochen, neben der Vor- und Nachspeise wird aber nur ein Hauptgericht angeboten. Das hängt sicher auch mit dem Lebens- und Arbeitsrhythmus der Industriegesellschaft und der stark geregelten Arbeitszeit zusammen. In der Türkei drückt sich mit der Vielfalt der Speisen auch die Wertschätzung für den Gast aus. Die Frage, inwieweit auf den Gast speziell eingegangen wird, lautete:

¹⁰ Die auf 100 fehlenden Angaben gehen auf das Konto von Befragten, die zur Frage keine Angaben machten.

¹¹ Vgl. Heine (1994:91).

Frage 6: Sie haben einen Gast, der lange Zeit bei Ihnen bleibt. Würden Sie für ihn etwas Besonderes (mehrere Hauptgerichte) vorbereiten?

Angesichts der Daten von Tab. 6 besteht zwischen der Türkei und Österreich hinsichtlich der Bewirtung von Gästen ohne Zweifel ein enormer Unterschied. Zwar gibt es auch in Österreich nur sehr wenige, die für ihre Gäste nichts Besonderes zubereiten, die Zahl jener, die es in der Türkei für *selbstverständlich* halten, daß für Gäste etwas Besonderes gekocht wird, liegt jedoch *durchschnittlich* bei knapp 80%, in Österreich aber nur bei 31%. Noch deutlicher ist der Unterschied bei den Antwortkategorien *kaum + eher nicht*: Im Durchschnitt bereiten mehr als die Hälfte der Österreicher (54%), aber nur 17% der Türken für einen Gast *eher nichts* Besonderes vor.

Tab. 6	Würden Sie für einen Gast, der lange Zeit bei Ihnen bleibt, etwas Besonderes (mehrere Hauptgerichte) vorbereiten?					
	1. Nein		Kaum + Eher nicht - Gesamt ¹²		4. Ja, selbstverständlich	
Der Gast ist ein	Ö	T	Ö	T	Ö	T
Verwandter	14	5	47	21	36	74
Freund	13	4	48	14	38	82
Bekannter	13	5	67	16	19	79
Durchschnittlich	13	5	54	17	31	78

Allerdings muß einschränkend hinzugefügt werden, daß hier der Zusatz, wonach der Gast *längere Zeit bleiben wird*, einen gewissen Einfluß gehabt haben dürfte. Es ist kaum möglich oder üblich, einen Gast über einen größeren Zeitraum hinweg mit besonders üppigem Essen zu verwöhnen, da dies vermutlich die Möglichkeiten der meisten Gastgeber überfordert. Allerdings würden sich türkische Gäste im Falle einer Einladung bei Österreichern oder während eines kurzen Gastaufenthaltes mit gewisser Sicherheit über das begrenzte Speiseangebot wundern und vielleicht mit Enttäuschung darauf reagieren. Daß nur ein Hauptgericht angeboten wird, könnte sogar zur *falschen* Schlußfolgerung (und zum Vorurteil) führen, daß der Gastgeber dies deshalb tut, weil er einfach *geizig* ist. Ohne Zweifel ist die Kenntnis dieser Vorerwartungen ein wichtiger Punkt, um Befremden zwischen Eingeladenen und Einladenden zu vermeiden.

¹² Im Fragebogen waren die Kategorien "kaum" und "eher nicht" enthalten. Diese wurden hier zusammengefaßt.

3.2.3 Formelles Verhalten beim Einladen zum (Mit-)Essen und das Annehmen dieser Einladung.

Aus eigener Erfahrung und der meiner Bekannten weiß ich, daß es in Österreich normalerweise nicht üblich ist, einen Besucher, der während des Essens kommt, zum Mitessen einzuladen. Das gilt besonders dann, wenn der Besuchte nur für sich und seine Familie Essen zubereitet hat.

In der Türkei ist es dagegen üblich, den Gast im genannten Fall zum Essen einzuladen. Wenn der Gast "Danke, ich habe schon gegessen" antwortet oder man sich gut kennt, würde eine typische Einladung zum Mitessen lauten: "*Komm / kommen Sie, iß / essen Sie doch (bitte) noch ein bißchen hier.*" (*Buyur/buyrun, (lütfen) biraz da burada ye/yeyin/yeseydiniz*). Diese oder ähnliche Aussagen werden üblicherweise einige Male wiederholt. Die Einladung zum Mitessen wird auch dann mehrere Male wiederholt, wenn der Gast "*Danke, ich habe schon gegessen*" geantwortet hat. Es genügt meistens nicht, die Einladung nur einmal auszusprechen. Komplementär dazu ist auch das Verhalten des Gastes: Auch wenn er hungrig ist, setzt er sich - abgesehen von Ausnahmen - meistens nicht nach der ersten Einladung an den Eßtisch, sondern erst nach der zweiten oder dritten Aufforderung. Zur Lösung dieser Situation gibt es im Türkischen eine Redewendung, die vom Gastgeber dann verwendet wird, wenn der zum Essen Eingeladene auf die Einladung nicht reagiert. Sie lautet: "*Der eine ißt, der andere schaut zu, daraufhin bricht der Jüngste Tag an.*" Vom Gastgeber wird erwartet, daß er die Einladung ausspricht und sie wiederholt, dem Gast gebührt, daß er sich nicht sofort an den Tisch setzt - da dies sonst den Verdacht aufkommen lassen könnte, er wäre nur wegen des Essens gekommen. Dieses Ritual zu kennen ist wichtig - es ist ein Zeichen gegenseitigen Respekts.

Ein weiteres Einladungs-Ablehnungsritual, das man in der Türkei sehr oft erleben kann, existiert beim Besuch von Freunden, besonders aber bei dem von Bekannten. Dem Gast wird dabei üblicherweise etwas zu trinken angeboten, indem man ihn nach seinen Vorlieben fragt. Üblicherweise wird der Gastgeber die Fragen folgendermaßen formulieren: "*Was trinkst du/trinken Sie, Tee, Kaffee oder etwas Kaltes?*" Die Antwort des Gastes ist dann aber meistens (insbesondere, wenn es sich um eine eher formelle Beziehung handelt): "*Danke, machen Sie sich keine Mühe!*" Wesentlich ist nun, daß der Gastgeber dann insistiert, seine Aufforderung wiederholt und z.B. sagt: "*Ich bitte dich/Sie, trink/trinken Sie bitte etwas!*" Erst nach dem zweiten oder dritten Vorschlag wird der Besucher einlenken und das Angebot annehmen, indem er seinerseits sagt: "*Gut, wenn es Ihnen keine Mühe macht, trinke ich lieber Tee usw.*". Das Zögern beim An-

nehmen des Angebots ist ein Zeichen von Höflichkeit, das zeigen soll, daß man dem Gastgeber nichts zumuten will.¹³

In derselben Situationen würde der österreichische Gastgeber wahrscheinlich sagen: "*Möchtest du / möchten Sie essen?*" oder "*(Was) möchtest du / möchten Sie etwas / trinken?*" Üblich ist, daß der Besucher schon nach dem ersten derartigen Vorschlag "*Ja, gerne*" antwortet oder mit einem konkreten Wunsch wie "*Ein Kaffee, ein Glas Wein, Bier usw.*" reagiert. Wenn er nichts essen oder trinken will, antwortet er "*Nein, danke*" und der Vorgang ist dann meistens für beide Seiten abgeschlossen. Es ist ziemlich unüblich, (sofort) noch einmal nachzufragen. Das gilt besonders, wenn man den Gast nicht besonders gut oder garnicht kennt.

Es ist offensichtlich, daß diese beiden Situationen hochgradig dazu angetan sind, Mißverständnisse zu erzeugen. Für die meisten Türken ist es wahrscheinlich unhöflich bzw. nicht gastfreundlich, daß sie nicht zum Mitessen eingeladen werden, was auch gilt, wenn sie keinen Hunger haben sollten. Schließlich sind sie von zu Hause daran gewöhnt, daß der Gast in einem solchen Fall auf jeden Fall eingeladen wird, und das sogar, wenn nicht genug Essen für alle da ist. Das gebietet einfach die Höflichkeit. Auch die einmaligen Aufforderung zum Mitessen dürfte von Türken mißinterpretiert werden und zu folgender Fehlannahme führen: "Er hat mich aus Höflichkeit nur einmal aufgefordert, wenn seine Einladung herzlich und ernst gemeint wäre, hätte er mich wenigstens noch einmal aufgefordert" usw. Leider weiß der Türke dann nicht, daß seine Ablehnung nicht als ein Akt der Höflichkeit aufgefaßt wurde (und daher wohl auch nicht wirklich so gemeint war), sondern als ernste Willensbekundung, die nicht in Frage gestellt werden darf, da dies wiederum in Österreich als Unhöflichkeit angesehen würde.

Umgekehrt wird es für Österreicher unverständlich sein, warum die Türken den Gast beharrlich mehrere Male zum Essen auffordern, obwohl dieser bereits gesagt hat, daß er nicht essen möchte, keinen Hunger hat oder gerade gegessen hat. Er ist gewöhnt, daß nicht mehr insistiert wird, wenn er die Einladung zum Essen oder Trinken mit "Danke, ich habe schon gegessen" abgelehnt hat. Denn das wird ziemlich sicher als Aufdringlichkeit empfunden.

Ich halte die Kenntnis dieser Kulturverhaltensunterschiede für ganz besonders wichtig, da es ihretwegen gerade bei gut gemeinten Einladungen zu erheblichen Mißverständnissen und in der Folge zu tiefen Beziehungsstörungen kommen kann.

¹³ Vgl. dazu auch Ilkhan (1987:186)

3.2.5 Wird ein Besucher, der während des Essens kommt, zum Mitessen eingeladen?

Um die Gültigkeit dieser Beobachtungen zu überprüfen, habe ich die folgende Frage in den Fragebogen aufgenommen:

Frage 6: Sie haben für sich gekocht und sind gerade beim Essen. Jemand kommt zu Ihnen zu Besuch. Würden Sie ihn zum Essen einladen?

Die Daten zeigen (Tab. 7), daß eine große Mehrheit der türkischen Befragten den Besucher in der vorgegebenen Situation - egal, wer es ist - *auf alle Fälle* einladen würde. Lediglich bei Bekannten würde eine kleine Zahl von 13% nur dann eine Einladung aussprechen, *wenn genug für alle da ist*. Im Durchschnitt aller drei Gruppen halten es 93% der befragten Türken für normal, eine derartige Einladung auszusprechen - ist der Besucher ein Verwandter, ist die Einladung ganz offensichtlich *obligatorisch* und gilt zu 100%.

Tab. 7		Würden Sie einen Besucher, der während des Essens kommt, zum Mitessen einladen?							
		Ja, auf alle Fälle		2. Ja, aber nur, wenn genug da ist		3. Kaum		4. Nein	
Zu Besuch kam ein		Ö	T	Ö	T	Ö	T	Ö	T
Verwandter		55	100	45	-	-	-	-	-
Freund		54	93	43	7	2	-	1	-
Bekannter		29	86	40	13	20	-	11	1
Durchschnittlich		46	93	42	6	7	0	4	

Ganz anders verhalten sich die Österreicher. Zwar ist es in einer derartigen Situation nicht unüblich, eine Einladung auszusprechen - durchschnittlich 46% der Befragten halten dies für üblich, wobei Bekannte in jedem Fall nur von 29% zum Mitessen eingeladen würden. Für türkische Verhältnisse ungewöhnlich ist hingegen, daß Verwandte oder Freunde nur zu 55% bzw. 54% *auf alle Fälle* eingeladen werden. Überraschend ist auch, daß zwischen Verwandten, Freunden und Bekannten kaum ein Unterschied gemacht wird: Die Einladungsbereitschaft liegt zwischen 42 und 45% der Befragten, *wenn genug da ist*. Das ist angesichts der zuvor beschriebenen Regeln der türkischen Gesellschaft sehr befremdend und für Türken letztlich unvorstellbar.

3.3 Die Sprechakte des Einladens - Kulturbedingte Bedeutungsunterschiede

In jeder Sprache gibt es bestimmte sprachliche Formeln und Sprechakte, die von vornherein soziokulturell hochgradig geladen sind. Selbst wenn sie formal gleich sind,

haben sie in verschiedenen Kulturen oft einen anderen Bedeutungsumfang und werden daher wechselseitig falsch interpretiert.¹⁴ Ein typisches Beispiel dafür ist der Sprechakt "jmd. einladen". Dabei kommt es auf die genaue Formulierung an. Die Äußerung "*Ich möchte Sie gern einmal zu uns einladen. Wann haben Sie Zeit?*" ist für einen Österreicher gleichbedeutend mit der Frage: "*Darf ich Sie zu uns einladen?*" Mit dieser unbestimmten Aussage ist nicht von vornherein eine Einladung zu einem gemeinsamen Essen gemeint, da dies sonst explizit gesagt würde: "*Darf ich Sie zum Essen einladen?*". Vielmehr kann man davon ausgehen, daß mit einer nicht-expliziten Einladung ein gemütliches Beisammensein gemeint ist, bei dem man miteinander etwas trinkt. Eine wesentliche Rolle für die Art des Beisammenseins spielt der Zeitpunkt des Treffens. Vereinbarungen für die Zeit zwischen 12 - 14 Uhr sind meistens als Einladungen zum Mittagessen, zwischen 15 - 16.30 Uhr zum Kaffeetrinken, zwischen 18 - 20 Uhr zum Abendessen und nach 20 Uhr zum geselligen Beisammensein mit Getränken zu verstehen.

In der Türkei ist die oben angeführte Einladungs-Äußerung gleichbedeutend mit der Aussage "*Ich möchte Sie zum Essen einladen. Wann haben Sie Zeit?*" Dies hängt damit zusammen, daß in der türkischen Gesellschaft Einladungen zum gemeinsamen Trinken (besonders von alkoholischen Getränken) aus religiösen und sittlichen Gründen unüblich sind. Aus diesem Grund steht das Essen bei Einladungen fast jeder Art im Vordergrund. Einladungen nach 20 Uhr sind in der Türkei meistens Einladungen zum Essen. Der zentrale Wert des Essens zeigt sich auch, wenn man eine Person neu kennenlernt und sie zwecks näheren Kennenlernens zu sich einlädt. Es wird in erster Linie eine Einladung zum Essen sein.

Ein anderer Sprechakt, der in Österreich und in der Türkei Mißverständnisse verursachen kann, ist die Äußerung: "*Komm, gehen wir zusammen essen*".

Die Österreicher drücken damit üblicherweise aus, daß sie gemeinsam essen gehen möchten (und sich ein Essen leisten können). Gleichzeitig ist damit die Hoffnung verbunden, daß der Angesprochene bereit ist, mitzukommen und er nicht allein essen gehen muß. Der Angesprochene wiederum wird diesen Vorschlag dahingehend interpretieren, daß der Sprecher gern mit ihm essen gehen will. Ob diese Einladung abgelehnt wird, hängt primär davon ab, ob der Betreffende Hunger hat oder ob er genug Geld zum Essen bei sich hat. Es ist auch möglich, daß der Eingeladene dem Sprecher nur Gesellschaft leistet, indem er mit ihm an dem Tisch sitzt, ohne etwas zu essen oder zu trinken.

In Österreich meint dieser Sprechakt also einen Vorschlag zum geselligen Bei-

¹⁴ Vgl. Haddad (1987:63).

sammensein bzw. zum gemeinsamen Essen, *nicht* von vornherein aber, *daß der Sprecher das Essen bezahlt*. Wäre dies der Fall, würde man dies von vornherein ausdrücklich sagen. Dasselbe gilt auch für Deutschland¹⁵ und viele andere westliche Länder. Wegen dieser Verhaltensweisen der Deutschen und Österreicher gibt es im umgangssprachlichen Türkischen sogar eine Redewendung, die besonders unter den Studenten/Schülern sehr oft benutzt wird, z.B. wenn einige Studenten in der Mensa wegen der hohen Rechnung getrennt bezahlen wollen: "Am besten soll jeder auf *deutsche* Weise (getrennt) bezahlen".

In der Türkei gilt die Äußerung "*Komm, gehen wir zusammen essen*" hingegen nicht nur als Vorschlag zum Beisammensein *beim* Essen, sondern als eine direkte Einladung *zum* Essen - der Angesprochene muß das Essen daher auch nicht bezahlen.¹⁶ Dabei gilt die allgemeine Regel, wer zuerst zum Essen auffordert, ist der Einladende und bezahlt also auch die Rechnung. Implizit heißt das, daß der Sprecher finanziell dazu in der Lage ist, das gemeinsame Essen zu bezahlen. Darüber hinaus gibt es auch beim Bezahlen des gemeinsamen Essens ein bestimmtes Ritual. Nehmen wir an, daß zwei oder mehrere Freunde in der Stadt sind. Einer von ihnen sagt: "*Gehen wir essen*", und alle zusammen gehen in ein Restaurant. Wenn es nach dem Essen um das Bezahlen der Zechen geht, greifen meistens alle gleichzeitig zur Geldtasche und wollen das gemeinsame Essen bzw. die ganze Rechnung bezahlen. Üblich ist, daß derjenige, der dem Kassier zuerst das Geld reicht, die gesamte Rechnung bezahlt. Die anderen versuchen ihn aber wiederholt davon abzuhalten, was dieser zurückweist usw. Endlich bezahlt einer die Rechnung. Diskussionen dieser Art können in der Türkei oft beobachtet werden und dürften Österreichern bzw. Deutschen wohl eher sonderbar vorkommen.¹⁷

Von diesen Überlegungen ausgehend, wollte ich überprüfen, ob die Annahmen zutreffend sind, und untersuchte dies mit der folgenden Frage:

Frage 7: Jemand sagt zu Ihnen: "Komm, wir gehen etwas essen". Betrachten Sie das als eine Einladung, bei der Sie nicht bezahlen brauchen?

Die Daten sind auch hier sehr deutlich und bestätigen die Hypothesen völlig. Fast drei Viertel der befragten Türken (70%) fassen eine solche Äußerung als Einladung auf, bei der sie nicht bezahlen müssen. Besonders sicher ist man sich, wenn der Sprecher ein Verwandter ist. In diesem Fall sind sogar 76% der Türken überzeugt, daß der Ein-

¹⁵ Vgl. Haddad (1987:65f)

¹⁶ Vgl. dazu Hog (1981:41).

¹⁷ Vgl. dazu Heine (1994:96).

ladende auch die Rechnung bezahlen wird. Nur 2 bzw. durchschnittlich 5 von 100 Befragten meinen, daß sie und nicht der Einladende bezahlen müssen.

Tab. 8		Würden Sie die Äußerung "Komm, gehen wir etwas essen" als eine Einladung betrachten, bei der Sie nicht bezahlen brauchen?							
		1. Ja		2. Eher nicht		3. Kaum		4. Nein	
Der Eingeladene ist ein		Ö	T	Ö	T	Ö	T	Ö	T
Verwandter		20	76	18	14	20	8	42	2
Freund		6	71	19	17	20	7	55	5
Bekannter		2	62	18	20	23	9	57	9
Durchschnittlich		9	70	18	17	21	8	51	5

Ganz anders ist das bei den Österreichern. Auffallend ist bei ihren Antworten die große Unsicherheit über die genaue Bedeutung dieser Äußerung. Das läßt sich aus der breiten Streuung der positiven Antworten schließen, die bei Verwandten und Freunden um die 20% liegt und gleichmäßig über alle Antwortkategorien verteilt ist. Durchschnittlich sind aber nur 9% der Österreicher der Meinung, daß mit dieser Äußerung eine echte Einladung gemeint ist, bei der man auch nicht zu zahlen braucht. Durchschnittlich mehr als die Hälfte (51%) meint hingegen, daß diese Äußerung wohl nur als Vorschlag zum gemeinsamen Essen aufzufassen ist, der die Bezahlung nicht einschließt. Ohne Zweifel gibt es hier in der österreichischen Gesellschaft selbst eine gewisse Ambivalenz über die genaue Bedeutung einer Einladung. Prinzipiell ist man jedoch der Auffassung, daß eine Einladung, bei der der Einladende nicht von vornherein explizit klar stellt, daß er bezahlen wird, lediglich als Vorschlag zum gemeinsamen Essen, nicht aber auch als Verpflichtung zum Bezahlen aufzufassen ist.

4. Zusammenfassung

Ich glaube, daß die Daten meiner Untersuchung deutlich gemacht haben, daß die Kenntnis pragmatischer Regeln und ihrer Hintergründe unbedingt notwendig ist, wenn man sich in einer anderen Kultur bewegt und Mißverständnisse vermeiden will. Der Fremdsprachenunterricht sollte darauf verstärkt eingehen. Darüber hinaus kann dieses Wissen grundsätzlich für jeden Menschen von Nutzen sein, da er sein Gegenüber besser verstehen und in seinem Anderssein besser akzeptieren lernt.

Literatur

- Bartsch, Rudolf (1987): Kulturspezifische Aspekte des Fremdsprachenerwerbs am Beispiel der expressiven Sprechakte im Türkischen. In: Info-DaF 3/87, S. 215-217.
- Bock, Hans Manfred (1980): Landeskunde und sozialwissenschaftlicher Ländervergleich: In: Jb. Deutsch als Fremdsprache. Bd. 6, S. 149-160.
- Çadatay, Nebet: Bir Türk Kurumu olan Ahilik, Selçuk Üniv. Yay. Konya 1981.
- Çynar, Kerim (1991): Konya Ovası Köy Yerlebmelerinde Misafirhaneler (Köy Odası), In: Kültür Bakanlıđı Halk Kültürünü Arabtırma Dairesi Yay 148. Ankara. S. 57-71.
- Elbeshausen, H. Wagner (1985): Kontrastiver Alltag. Die Rolle von Alltagsbegriffen in der interkulturellen Kommunikation. In: Rehbein, Jochen (Hrsg.): Interkulturelle Kommunikation, Tübingen 1985, S. 42-59.
- Geertz, Clifford. C. (1983): Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme Frankfurt am Main.
- Grosskopf, Sabine (1982): Kulturschock und Fremdverhaltensunterricht, Ausländische Studenten in der BRD. In: Delmas, Hartmut/Ehnert, Rudolf/Wolff, Armin (Hrsg.) Materialien Deutsch als Fremdsprache Heft 21. Arbeitskreis DaF beim DAAD.
- Haddad, Najm (1987): Kultur und Sprache. Eine kontrastive Analyse als didaktisches Konzept am Beispiel des Deutschen und Arabischen. Frankfurt am Main.
- Heine, Peter (1994): Kulturknigge für Nichtmuslime. Ein Ratgeber für alle Bereiche des Alltags. Freiburg.
- Hinnenkamp, Volker (1989): Interaktionale Soziolinguistik und interkulturelle Kommunikation. Gesprächsmanagement zwischen Deutschen und Türken. Tübingen.
- Hog, Martin (1981): Sprachliche Register, Zum Verhältnis von Sprechintention und -ausdruck im Fremdsprachenunterricht, in: Müller, B.D. (Hrsg.): Konfrontative Semantik. Tübingen, S. 39-51.
- Ilkhan, Ibrahim (1987): Fragen der Methodik und Didaktik des Deutschunterrichts für Türken im Sekundarbereich, Pädolinguistische und psycholinguistische Untersuchungen. Konya.
- Ilkhan, Ibrahim (1987): Kontrastive Überlegung zu einigen unterschiedlichen Kommunikationsmustern im Deutschen und Türkischen. In: Götze, L. (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. Situation eines Faches. Bonn-Bad Godesberg. S. 183-191.
- Kuglin, Jörg (1981): Türkisch-deutsche Interferenzen im Bereich der Pragmatik. In: Müller, Bern-Dietrich (Hrsg.): Konfrontative Semantik, Weil der Stadt. S. 52-59.
- Kula, Onur Bilge (1986): Türkische Migrantenkultur als Determinante der interkulturellen Pädagogik. Saarbrücken.
- Lado, Robert (1976): Vergleichen zweier Kulturen - wie? In: Weber, Horst (Hrsg.) Landeskunde im Fremdsprachenunterricht. Kultur und Kommunikation als didaktisches Konzept. München. S. 57-71.

- Malinowski, Bronislaw (1988): Eine wissenschaftliche Theorie der Kultur und andere Aufsätze. Frankfurt am Main.
- Müller, Bernd Dietrich (1980): Zur Logik interkultureller Verstehensprobleme, in: Jb. DaF. 1980. S. 102-119.
- Oksaar, Els (1985): Sprachkultur und mündliche Kommunikation, in: Der Deutschunterricht, Heft 1, S. 6-19.
- Oksaar, E.(1988): Kulturemtheorie. Ein Beitrag zur Sprachverwendungsforschung, Hamburg.
- Polat, Tülin (1991): Der interkulturelle Ansatz und einige Überlegungen zum Deutschunterricht in der Türkei. In: Ankaraner Beiträge zur Germanistik "Perspektiven des Germanistikstudiums in der Türkei". April 1991. S.125-132.
- Rehbein, Jochen (Hrsg.) (1985): Interkulturelle Kommunikation. Tübingen.
- Tavernier, J.B. (1980): XVIII Asyr Ortalarynda Türkiye Üzerinden Iran'a Seyahat, çev: Gültekyn, Ertudrul, Tercüman. 1001 Temel Eser. Istanbul.